**Zeitschrift:** Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

**Herausgeber:** St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

**Band:** - (1831-1835)

**Artikel:** Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1834-1835

Autor: Zollikofer

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-834172

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersicht

der:

# Verhandlungen

der

St. Gallischen

naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1834 — 1835.

Derfelben vorgetragen

bei ihrer sechszehnten Sahresseier den 25. Juni 1835

von

ofter und Kantonsrichter Zollikofer.

## P. P.

Nachdem es den bis anhin getrennt dagestandenen Verseinen der St. Gallischen naturwissenschaftlichen und der St. Gallischen Gesellschaft für Landwirthschaft, Künste und Gewerbe beliebt hat, sich in eine Gesellschaft zu vereinen und ihre wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecke von nun an gemeinsam zu verfolgen, gereicht es mir ebensosehr zum Vergnügen, Zeuge dieser für beide Theile wohlthätigen Vereinigung zu sehn, als ich es mir zur Shre rechne, den Schlußstein zu dieser Verbindung legen zu helsen und die letzten organischen Verhandlungen zur endlichen Vollsührung derselben zu leiten. Sehen Sie

daher, verehrte Serren, Freunde und Kollegen! in diesem erweiterten Kreise von mir herzlich begrüßt im Namen des Vaterlandes, das mit Wohlgefallen auf Ihr Unternehmen blickt, im Namen der Wissenschaft, die durch Ihre erneuerte Austrengungen nur gewinnen kann, im Ramen der öffentlichen Wohlfahrt, die von Ihren Bemühungen segenreichen Erfolg gewärtiget. Seven Sie festlich willkommen gebeis Ben, gleichsam zu diesem zweiten Stiftungstag der beidfeitigen Gesellschaften! Möge er auch der Tag des erueuerten Entschlusses sehn mit regerer Thätigkeit die Bahn zu verfolgen, die fich bei der erften Stiftung eröffnete, mit lebendigerem Gifer dem rühmlichen Ziele nachzustres ben, das wir uns vorgesteckt haben. Was der Ginzelne nicht vermag, was selbst ber Staat nicht kann, bas wird solchen Bereinen, wie der unsrige ist, möglich, wenn sich die Glieder gegenseitig die Sand bieten, wenn sie freudig ihre Kräfte den nütlichen und schönen Zwec en widmen, die der Stiftung zu Grunde liegen; wenn sie sich wechselseitig ihre Beobachtungen, Erfahrungen, Entdeckungen, die Früchte ihrer Studien und ihres Nachdenkens mittheis Ien und diese Mittheilungen wiederum zu Motiven der Ermunterung und Macheiferung werden. Daß aber Soffnungen dieser Art, unter denen heute zum erstenmale die vereinte Gesellschaft zusammentritt, nicht getäuscht werden, dafür bürgt der Kreis von Männern, die ich hier versammelt sehe, Männer von vorzüglichem Talent, von ausgebreitetem Wiffen, von den mannigfaltigsten Gr= fahrungen und bescelt von dem besten Willen, für die Vervollkommnung der Fächer, die zur Aufgabe unsers Vereins gehören, thätig mitzuwirken. Unter solchen Auspizien, die jede billige Erwartung rechtfertigen werden, eröffne ich die heutige Versammlung und gehe meiner obshabenden Pflicht gemäß, zur Erstattung eines Verichtes über die im eben verwichenen Jahr stattgefundenen Vershandlungen und Veschäftigungen der naturwissenschaftslichen Sektion über.

Nach gewohnter Reihenfolge beginne ich die dieß= jährige Uebersicht unsver Verhandlungen mit Erwähnung der gehaltenen Vorträge allgemeineren Inhalts. Dabin gebort zuvorderst unsers Srn. Vice-Präsidenten, Vorlesung über Berbindung der Natur mit der Kunst oder der Kunst mit der Ratur, worin der Verfasser zu= erst beide in Beziehung auf ihre eine Begründung durch den Schöpfer verglich, der die Ideale derselben in vollkommener Harmonie ewig in sich tragend, von sich aus beide in die Welt übergeben bieg. Dann führt er die Natur und Kunst nur als Formen beschauend, die beiden gemeinschaftlichen Merkmale auf und erklärt die böchste Runst für die höchste Natur und umgekehrt. Der Ansicht aber, daß die Kunst des Menschen nur Nachahmung der äußern Natur sey, buldigt der Verfasser nicht; vielmehr läßt er beide, selbstständig auf verschiedenen Wegen ihr Eines Ziel verfolgen. Er entwickelt die Gründe, warum er diese seine Ansicht nicht für eine erträumte, sondern für eine reale halte, und weist am Ende durch Thatsachen die Uebereinstimmung auf beiden besprochenen Gebieten

nach, oder daß beide, Natur und Kunst einander immers dar in der Erfahrung darstellen.

Derselbe Dr. Verfasser unterhielt uns auch mit einer Vorlesung über Naturspiele. Zuerst sette er den Begriff Natursviel fest. Er nennt ben Ausdruck unnaturs historisch, wenn man im Naturspiel nur den Zufall seben will, führt den Begriff auf die Mischungsverhältnisse der Dinge, die wir Naturspiele nennen und die dadurch bes bingten Formen zurück, fagt, daß weil im Reiche der Dinge alle möglichen Verhältnisse vorkommen können, jedes sogenannte Naturspiel nur eine individualisirte Regel oder auch Vorstellung der Natur, ein sehr seltner Wurf mit vielen tausend Würfeln sey und demzufolge unter dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit stebe und auch nach dieser berechnet werden muffe. Verfasser fieht in jeder Abwechslung, in jeder Gigenthümlichkeit oder Abweichung ein Raturspiel. Gine Regel, etwas Feststebendes nimmt jes doch auch er an. Die Natur entferne sich von dieser nie sehr weit; geschehe solches, so zerstöre sie das Gebilde selbst wieder; ihre landstraße nie aus den Augen verlie= rend, lenke sie bald wieder ein. Nur ein Naturhistoriker, der zugleich Maler sev, könne naturhistorische Naturspiele richtig malen, richtig das Nothwendige (die Regel) mit dem Unnothwendigen (der Eigenheit) verbinden. Die Ras tur sey aber wie die Geschichte, ein lebendiges, ewig wans delndes Spiel. Daher sollen uns Regeln nicht versteinern, Ausnahmen aber nicht irre machen.

herr Dr. Rufch theilte und Beitrage gur Raturs

geschichte des Alpsteins und der Appenzellis schen Landwirthschaft mit, nebst der Beschreibung einer kleinen Reise im Juli 1833 durch einen Theil des Appenzeller : Bebirges. Die lettere gieng vom Weißbad aus nach dem Säntiser = und Kähler = See hinauf, an dem Wildseelein vorbei, bis nahe der Spite des Altenmanns, wo den Reisenden das seltene Phänomen überraschte, daß er an einer ihm gegenüber liegenden kab: len, etwa 5 Minuten entfernten Kelsenwand, einen schös nen Regen = oder vielmehr Nebelbogen, Luftschatten in einem Halbkreis von beinahe 12' im Durchmeffer und in deffen Mitte seinen eignen Schatten ganz verkleinert fab. Den Weg nahm er bann an den Abhängen des Schaaf: berges auf ungebahntem gefährlichem Pfad nach Mäglisalp, von da durch den untern Strich nach der Seealp längst diesem Sec, stieg über die Alp Treibern in das dritte Alpenthal vom Weißbach oder Weißwasser durchströmt berunter und kehrte über Appenzell zurück, in der Beschreis bung überall die Eindrücke schildernd, die der Anblick der bebren Alpennatur in ibm erregt hatten. Die weiteren Bemerkungen bezogen fich auf die Benutung und den Ertrag der durchwanderten Alpen, die Lebensart und die Beschäftigungen der Sennen, die Rafebereitung und über die Ruis nen des ehemaligen Bergschloffes Klanr.

Von Referenten wurde Ihnen ein mündlicher Bericht erstattet über die Verhandlungen der allgem. schweiz. naturwissenschaftlichen Gesellschaft bei ihren lettjährigen Sitzungen in Luzern. Da seitdem aber ein ausführlicher Bericht über diese Verspandlungen gedruckt ausgetheilt worden, so enthebe ich mich aller fernerer Erwähnung derselben. —

Eben so hatte Referent das Vergnügen Ihnen einen Bericht vorzutragen über Stuttgart und die Verfammlung der deutschen Raturforscher und Aerste daselbst im September 1834. Rach Gro wähnung der allgemeinen Sitzungen und derjenigen Settionsversammlungen, denen Referent beizuwohnen im Fall gewesen, mit Angabe der vorzüglichsten davin gehaltenen Vorträge, schildert Referent in kurzen Zügen die ausges zeichnetsten Manner, die er bei diesem Anlag kennen zu Ternen das Blück gehabt hatte, gedachte der trefflichen literarischen Geschenke, welche von den Städten Stuttgart und Kanstatt an alle anwesenden Mitglieder ausgetheilt, so wie einer überaus reichen pomologischen Ausstellung, welche vom würtembergischen landwirthschaftlichen Verein veranstaltet wurden, und endete den ersten Abschnitt seis nes Berichtes mit dem treffenden Abschiedsworte des Vicevorstehers der Gesellschaft, Prof. Jägers, und der gerühr= ten Erwiederung des Medizinalraths Prof. Otto aus Breslau, womit die festliche Versammlung geschlossen wurde.

Meteorologie. Herr Zuber beschenkte uns abers mals mit einer genau versaßten Schneetabelle vom Jahr 1834; welcher zufolge der Schnee im Ansang Jenners bis auf 1700' Tiefe gefallen war, dann plötzlich bis auf die Höhe von 4800' wegschmolz, im Februar wieder bis 1700' siel, im März zwischen 2000' und 3000' wechselte, im

April die tiefste Linie nämlich 1100' erreichte, im Mai zwischen 4500' und 6700' Höhe abwechselte, anfangs Junis sogleich bis zur Höhe von 7800' verschwand, wäherend den Monaten Juni, Juli, August, September bis Mitte Oktobers nie unter 8000' erschien, dann aber bis auf 2000' herabstieg, im November zwischen 1800' und 3800 abänderte, im Dezember endlich von 4600' Höhe auf 1700' sich herabsenkte und zwar in einer Mächtigkeit von 11 bis 14 Zoll.

Aus dem Fache der Zoologie wurden wir von Hrn. Aktuar Meher mit dem Zten Theil seiner Rotizen über den Proteus anguinus, vorzüglich das Anatomische und Physiologische dieses sonderbaren Thieres betreffend, untershalten, mit Vorweisung eines seit beinahe einem Jahr lebend erhaltenen Eremplars.

Botanik. Herr Bezirksarzt Dr. Suster theilte uns eine Sammlung getrockneter Pflanzen der Satztung Anöterich (Polygonum) mit ihren Arten und Abarten aus seiner Gegend, nebst einem dazu gelegten Schema mit, das folgende 10 Arten enthält: Polygonum Bistorta, P. viviparum, amphibium mit 2 Spielarten, P. Persicaria mit 6 Spielarten, P. lapathisolium Ait. mit 5 dergleichen, P. hydropiper mit 4, P. laxissorum Weihe mit 3, minus Huds. mit 2, P. aviculare mit ebenfalls 2, und P. Convolvulus mit versschiedenen Abänderungen der Eröße.

Mineralogie. Dem Hrn. Bice = Präsidenten

Scheitlin verdankten wir aus diesem Fache: Mineras logische Andeutungen den nordöstlichen Theil der Schweiz betreffend. Der Verfasser begreift unter diesem Theil die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau; er beginne öfflich und füdlich mit dem Calanda, der Scheibe und dem Mürtschenstock, habe rechts den Rhein, links das Allmannsgebirge und nördlich vor fich den Bodensee, und bilde eine Erhöhung, die sich von 8000' bis 1200' über das Meer herabsenke und zwar durch vier zu unterscheis dende Formationen, nämlich: 1) die des Kalks der dritten Linie nach Gbel, 2) die des nördlichsten oder 4ten Kalks, 3) die der Molasse oder der Nagelflue mit Sandstein, 4) die des Thons oder Lehms. Berfaffer erwähnt dann alle Kossilien, welche in diesen 4 Kormationen bis anhin auf gefunden worden und namentlich auch die Urgebirgsfosstlien die wenigstens als Geschiebe, Gerolle und Sand, besonders in der erstgenannten Formation sich häufig vorfinden. Verfasser schloß den Vortrag mit der öffentlich zu machenden Anzeige, daß er willens sen, für Schullehrer zu sehr mäßigen Preisen verkäufliche mineralogische Sammlungen anzulegen, damit die Lehrer in den Stand gesetzt werden, durch praktischen Unterricht und Anschauung bei der vaters ländischen Jugend, Geschmack und Freude an geognostischen und oriftognostischen Studien des vaterländischen Bodens zu erwecken.

Aus dem Gebiete der Landwirthschaft und Tech= nologie erhielten wir 3 Abhandlungen; die erste von Hrn. Diakon Puppikofer über die alte Fischer=

ordnung im Untersee. Schon von frühern Zeiten ber war eine Kischervolizei am Untersee eingeführt. Der Abt von Reichenau hatte die Aufsicht über den Fischfang, und die Anwohner des ganzen Untersees, mit wenigen Ausnahmen, setzten mit ihm die Kischerordnung fest, welche zu halten fie jedem neuen Abt durch Eid angeloben muße Spuren von solchen Kischerordnungen finden sich schon von dem Jahr 1517 ber, und die lette die dem Ber= fasser zu Gebote stand, war von 1707. Ein Hauptzweck derselben war Erhaltung und Pflege der edleren Fischarten; fie schrieb Schonung der Brut, ein gewisses Längenmaß für die Kische die verbraucht werden durften, vor. Länge war für Schleven 6 5/12", für die Karpfen 7 1/3", Barben 5 1/6", Förenen 8 7/12", für den Edelfrebs 5", Aalmaß 3 Sechtlängen. Es erfolgte Bestrafung für die Verkäufer von Kischen, welche das Maß nicht hatten. Eben so genau waren die Vorschriften für die Pflege der Brut, sowie die Vorschriften über den Gebrauch der Netz arten und Kangwerkzeuge, die vom Verfaffer näher bes schrieben werden. Andere Bestimmungen der Fischerord= nungen betrafen mehr die billige Vertheilung des Fischer= rechtes unter die Anwohner des Sees, die Verbote des Fischfanges an Feiertagen und Beschränkungen der Zahl der erlaubten Fischfangstage überhaupt. Aus allen dies sen Verordnungen zieht Verfasser den Schluß, daß diesel= ben das Resultat langjähriger Erfahrungen gewesen seben, daß der Fischfang durch Mißbrauch verderblich werden könne. Er führt ein Paar Beispiele als Beweise an, daß der frühere Ertrag des Fischfangs ungleich größer gewesen sewn müsse, als jetzt, und schließt mit dem Wunsche, daß überalt Data über den Gegenstand gesammelt, die Fischers ordnungen der ältern Zeit herausgesucht und die in der Nastur gegründeten Vorschriften derselben angewendet werden möchten, damit auch hierin wieder Ordnung geschafft und der ehemals so sischreiche Vodensee nicht nach und nach zu einer leblosen Wasserwüsste oder bloßen Wasserstraße werde.

Die zweite Abhandlung von Hrn. Alt=Reg. Rath Freienmuth eingefandt, handelte von der Gente wage, Areometer, und ihrer Unwendung gur Prüfung der Qualität des Weinmoftes und der Weine. Der Verfaffer spricht zuerst einleitend über Die Grundfate der Arcometrie, erwähnt dann die verschiedes nen Arten von Arcometer, nämlich diejenige mit unveranderlichem Gewicht ober mit am Stiele angebrachter Chala, diejenige mit Gewichten, und die Cauren ., Langen = und Spiritus = Arcometer. Er giebt tem Dechstischen Areometer, das zur ersten Art gebort, und wobei das Gewicht des destillirten Waffers als Ginheit angenom men wird, den Vorzug. Nach den Beobachtungen mit dies fer Centwage erhalte man in unferm Klima einen Most, teffen spezisische Schwere zwischen 1046 bis 1090 gebe; 1045 bis 1050 set der allergeringste Most in schlechten Jahrgangen, kaum Wein zu beißen; 1060 nabert fich einem Moft mittlerer Gute; 1070 gut, der Wein von mittlerer Qualität; 1080 gebe ausgezeichnet guten Wein;

1090 nur bei ausgesuchten Trauben von günftigen Lagen und frühen Jahrgängen wo man die Tranben an den Reben eintvocknen lassen könne, daher höchst felten. Ucbris gens liefern verschiedene Traubenarten Most von sehr verschiedener Qualität. Unsere weißen durchgehends gerin= geren Traubenarten geben im Allgemeinen einen Most der im Durchschnitt 8-10, und selbst 12-200 leiche ter seh, als der Most von den blauen Klefneren im gleichen Gelände. Bei gesunden Trauben verbeffert fich auch der Most durch die Verzögerung der Weinlese von 10-14 Tagen um 3 — 5°, und eben so wenn man reife vom Stock genommene Trauben einige Zeit an luftigen Orten aufbewahrt. Um Schlusse spricht Verfasser noch von den Proben des Weins selbst, der in Bezug auf die Qualität im allgemeinen ein ganz umgekehrtes Verhältniß des Gewichtes zeigt. Die Dechstische und die Würtemberger Senkwage find so eingerichtet, daß man dieselben auch zum Probieren der Weine gebrauchen kann. Das Berhältniß der spezifischen Schwere der Weine zu der Schwere des Mostes bestimmt Verfasser dabin: 1) Wein von Most von 1050 — 1055 zeige sich im ersten Jahr kaum anders als Wasser; 2) Most von 1060 gebe einen Wein von circa 3°; 3) Most von 1070 giebt 4 bis 5°, selten mehr; 4) Most vom 1075, 6-7°; 5) Most von 1080, 8-9°; 6) Most von 1090, gewöhnlich 10°. Siebei wirke aber die Behandlung des Weines nicht unbedeutend, besonders babe die Behandlung bei der Gährung Ginfing und gerös thete Weine halten auch einige Grade weniger als Weine

des gleichen Gewächses, die vor der Gährung gekeltert worden.

Die dritte Vorlesung verdankten wir unserm verdienst= vollen Srn. Strafen = Inspettor Regrelli, der ims einen Auszug seiner topographisch=hydrotech= nischen Beschreibung des Rheinstromes von der östlichen Grenze des Kantons St. Gallen bis an den Bodensee, mit besonderer Rücksicht auf das linke Rheinufer von der Zollbrücke bis an die untere Grenze des Bezirks Werdenberg, nebft Anträgen zu deffen künftiger Berwuhrung, lieferte, und diesem Vortrage eine von ihm verfertigte lithographirte Karte beifügte. Verfasser spricht zuerst von der topographischen Lage und Richtung des Rheinstromes, welcher, nachdem er kurz vorher von der reißenden Languart an den Calanda gedrängt wird, unweit der untern Zollbrücke in den Kanton St. Gallen tritt und seine östliche Grenze bis an den Bodensee bildet; es werden dann die verschiedenen Richtungen und Krümmungen des Stromes sowie die örtliche Beschaffens heit der Ufer, welche er bespült, und die Klüsse, welche er in dieser Strecke aufnimmt, beschrieben. Die Geschwindigkeit des Stromes betreffend, so sey sie wegen den Uns regelmäßigkeiten der Ufer und der Flußsohle sehr verschies den, doch im Durchschnitt unter der Ill 3' auf die Ses kunde, ob der Ill 3 1/24'. Die Wasser = Konsummation unter der Ill betrage 3130 G., ob der Ill 2072 auf die Sekunde. Ob der Ill ist das Flußbett überall breiter,

an einigen Stellen sogar dreimal so breit als unter der Ill, und die schmalste Stelle befinde sich sonderbarer Weise unter dem sogenannten Eselschwanze mit 374', wo doch alle Konfluenten bereits beifammen find. Sumpfe seben dem ganzen Ufer entlang keine; mehr finden fich solche landeinwärts, veranlaßt durch die kleineren Binnengewäs= ser, die bei hohem Wasserstande des Stromes nicht ablaufen können. Der Verfasser kömmt dann auf die Uferbauten zu sprechen und schildert die Unzweckmäßigkeit so wie das Nachtheilige der bestehenden mit kräftigen Zügen, da man an beiden Ufern einzig dahin trachtete, den ungestümen Strom von fich ab und dem gegenüberstebenden Nachbar zuzulenken, bis endlich im Jahr 1828 die beid= seitigen Uferstaaten überein kamen, vom Sennwald abs wärts das Wuhrwesen nach einem System zu behandeln. Vom Sennwald aufwärts aber bestehe noch kein System und der Rhein zerstöre trot allen Siegeln und Briefen bald diesem bald jenem Nachbar seine zweckwidrig anges legte Arbeit. Daber auch hier eine vereinte Anstrengung der angrenzenden Uferstaaten Noth thäte. Nach allges meinen Bestimmungen in Bezug auf die Bewuhrung ist Verfasser der Ansicht, daß eine Normalbreite von 500' für das Flußbett des Rheines unter der Ill und von 900' zwischen den Binnendämmen genügen, sowie ob der Il 400' für das Flußbett und 700' zwischen den Binnendämmen hinreichen mögen. Sinsichtlich der Uferbauten felbst sollten beide Ufer durch Parallele und Leitwerke bes schützt und Buchten mit Kangwuhren oder winkelrechten

Traversen bis auf die parallelen Uferlinien ausgebaut werden. Die Wuhrköpfe sind nach und nach durch die Parallelwerke überall zu ersetzen, und Ueberschwemmuns gen sollen mittelst tüchtiger, mit dem Lauf der Uferbausten möglichst parallel herzustellenden Binnendämme vom innern Lande abgehalten, die großen Fischerhäge weggesschafft, und endlich die Verwandungen mit Holz angepslauzt werden.

Argneikunde. Dr. Dr. Hilti, Cohn, theilte uns einen Bericht über eine pathologische Merkwür: digkeit mit. Gine Frau litt seit einem Jahr an einem firen stechenden Schmerz auf der rechten Seite des Thos rar und das Liegen auf dieser Seite wurde ihr beschwerlich. Anscheinend waren die Symptome einer Pneumonie vorhanden, deren Itrsache nicht aufgefunden werden konnte. Der Zustand gieng in eine anfangende Phtisis über. Vor circa 8 Tagen trat ein Unfall von Beengung bingu, dann wirkliche Erstickung und Tod. Bei der Sektion fand sich nun an jener Stelle ein von gabem Schleim umgebener Klumpen, in welchem ein in einer Masse von phosphor= faurem Kalk gleichsam inkrustirter Kirschenskein ents halten war. Der Kirschenstein mit einem Theil ber inkrustirenden Maffe wurde vom Srn. Berichterstatter vorgewiesen.

Gine noch merkwärdigere Krankheitsgeschichte nebst Sektionsbericht erhielten wir von Hrn. Bezirksarzt Dr. Guster. Gin Maurer aus dem Bregenzerwald,

von stämmigem muskulösem Körperbau, war auf der Seimreise vom Elsaß nach Hause begriffen, und hatte sich wohl einmal auf dieser Reise erkältet, ohne jedoch an der Fort= setzung derselben dadurch behindert zu werden. klagte sich, als er am 23. letztverwichenen Novembers Vormittags beim Berichterstatter eintrat, theils über Gingeschlafenseyn des rechten Vorderarms und der Hand, theils über Gefühl von Schwere auf der Brust, Bangigkeit, Athemlosigkeit, und seit dem Morgen sey ihm auch das Schlucken beschwerlich. Nachmittags war der Patient schon viel schlimmer; große Unrube, Erstickungsgefühle, Hastigkeit der Körperbewegungen, Ischnell sich folgendes Aufseufzen, vermehrte Kurcht vor dem Schlucken, und so steigerten sich die Zufälle trot den angewandten entzundungswidrigen Mitteln in solchem Grade, daß Verfasser ten Kranken nach Mitternacht in unbeschreiblicher Unruhe und Angst und in einem Zustand fand, der unter Bemüs hungen zum Erbrechen und theils wirklichem Erbrechen bei stets vollem Bewußtseyn in furchtbarem Grade immer mehr zunahm und die ganze Nacht fortdauerte, bis der Kranke gegen Morgen stiller wurde, und um 8 Uhr, 36 Stunden nach dem eigentlichen Ausbruch der Krankbeit verschied. Die Leichenöffnung zeigte im Wesentlichen den obern Theil des Schlundes, den Gaumensegel und das Zäpschen rothblauer und dunkler als gewöhnlich, doch nicht geschwollen. Hauptsächlich aber war die Aorta bis gegen die Arteriæ axillares, die obere Carotidea und ihr heruntersteigender Stamm nicht nur in Beziehung auf ihre

innerste, leicht loszumachende Haut, sondern selbst ihre eigentliche feste Haut, durch und durch hellgeröthet; auch so die Arteria pulmonalis und das sie umgebende Zell= gewebe. Der Nervus vagus, das Herz und der Herzbentel boten nichts Krankhaftes dar. Verfasser geht dann zu Betrachtungen über den Grundcharakter des beobachtes ten Falles über; vor der Sektion hätten fich ihm zwei Unsichten dargeboten, nämlich die Krankheit nach Kreisig für eine akute Carditis oder nach Sach se für eine Entzündung des Nervus vagus anzusehen. Die Sektion habe aber gezeigt : 1) daß hier keine Carditis acuta, sondern 2) eine akute Entzündung der Hauptarterienskämme für sich allein statt gefunden; 3) daß demnach die großen Arterienstämme entweder, wenn in gegenwärtigem Fall wirklich wahre Wasserschen zum Grunde lag, zu wirklichen Hauptträgern des Wuth = Contagiums werden kon= nen, oder daß wenigstens, wenn keine Hydrophobia contagiosa da war, ihre Entzündung konsensuelle Erscheis nungen bedingen könne, welche die Larve der Wasserschen tragen, ohne gleichzeitiges Entzündetsehn des Nervus vagus, und 4) daß akute Entzündung der großen artes riosen Gefäßstämme für fich allein als selbstständige Krantbeit dasteben könne, obne vorherige Carditis acuta.

Außer den bisher erwähnten, freilich auf eine geringe Anzahl sich beschränkenden Vorträgen, gewährten dann noch mehrere Vorweisungen interessanter naturhistorischer Segenskände der Gesellschaft Belehrung und Genuß; so verdankten wir einem um die Gesellschaft höchst verdiens ten Mitgliede die Beschauung eines lebendigen Proteus anguinus; ein anderes wies uns ein in hiefiger Gegend aus einem Fluge von mehrern erlegtes sehr schönes Erem= plar der Ardea ralloïdes vor; von einem dritten wurde uns eine Sammlung getrockneter balmatinischer Pflanzen vorgelegt, und endlich erhielten wir von einem auswär= tigen Sonner unfrer Gesellschaft einige der neuesten kostbarsten naturgeschichtlichen und Reisewerke zur Ginsicht. Unfre naturwiffenschaftlichen Sammlungen vermehrten fich zwar im Laufe dieses Jahres nicht und werden sich auch nicht vermehren, so lange nicht für fie ein angemeffenes Lokale zu ihrer Aufbewahrung angewiesen werden kann. Dagegen bereicherte fich unsere Bibliothek mit verschiedenen mehr und minder wichtigen Schriften. Aus der Kassa wurden angeschafft und nach vollendeter Zirkulation an die Biblio= thek abgegeben: Die Isis von Oken, Jahrgang 1832; Karstens Archiv für Chemie und Meteorologie, 2ter und und 3ter Band; Leonhards und Bronns Jahrbücher für Mineralogie, 2ter Band; Verhandlungen der Kaiserlich Leopoldinisch = Ravolinischen Akademie der Naturforscher, 16ter oder Ister Supplementband. Von der Waadtlandischen naturforschenden Gesellschaft erhielten wir: Résumé des Memoires envoyés au Concours ouvert par la Societé vaudoise des sciences naturelles sur les moyens de chauffage; dem Hrn. Kaspar Zellweger verdankten wir eine Sammlung aller derjenigen Berichte und Protokolle, die durch die Berathungen und Anordnungen des Central = Komité der schweizerischen gemeinnützigen

Gesellschaft wegen den Verheerungen in den Hochgebirgs= thälern am 27. August des verwichenen Jahres veranlaßt wurden; ein Mitglied vergabte die kleine botanische Schrift: de Floribus et affinitatibus Balsaminearum von Prof. Roeper in Basel; insbesondere aber wurden wir von Hrn. Kaplan Widmer in Häggenswil, einem eifrigen Freund und Beförderer nützlicher vaterländischer Unstalten auf eine eben so überraschende als böchst rerdankenswerthe Weise mit mehreren ältern wichtigen die vaterländische Erd= beschreibung und Naturgeschichte befassenden Werken beschenkt: 1) Gabriel Walsers Schweizer - Geographie zur Erläuterung der Homannischen Charten; 2) Häfi's Staatsund Erdbeschreibung der helvetischen Gidgenoffenschaft, 4 Bde.; 3) Joh. Jak. Scheuchzers Naturhistorie des Schweis zerlandes, 3 Bande; 4) Meiners Briefe über die Schweiz, 1r Band; 5) Karl Zay's Beschreibung von Goldan; 6) Stadling Topographie von Zug, 3 Bande; 7) Puppikofers Geschichte des Thurgaus, 2 Bände; 8) Sauters Nachricht vom Bad in Ueberlingen; Renning, über ein den Weintrauben höchst schädliches Insekt, und Kottmann's Beschreibung des Weißensteins. Möge der großmüthige Gönner unfrer Gesellschaft von unfrer wärmsten Erkenntlichkeit und der vollen Würdigung seiner Gefinnungen sowie feiner werthvollen Gabe überzeugt feyn.

In dem Bestande unsver Gesellschaft sind während dem Laufe des Jahres wenige Veränderungen eingetreten. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen, nämlich die Herren Daniel Vernet von St. Gallen und Joh. Georg Raschle von Wattweil. Dagegen haben wir abermals eine wichtige Lücke in unsern Reihen zu betrauern, durch den Sinscheid bes vielverdienten Srn. Untiftes Steinmüller, einer der Stifter unfrer Gesellschaft, der, besonders in frühern Jahren, thätigen Antheil an ihren Verhandlungen nahm und ihr mehrere wichtige naturhistorische und lands wirthschaftliche Beiträge lieferte. Steinmüller war geboren zu Glarus am 11. Mai 1773, in einer Familie, die schon seit mehreren Generationen dem geistlichen und Lehrerstande angehörte. Auch er widmete sich der Theologie und nach vollendetem Symnafial-Unterricht begab er fich für seine ferneren akademischen Studien nach Tübingen und dann nach Basel, woselbst er 1791 ordinirt wurde. In sein Vaterland zurückgekehrt und für einige Zeit mit Privatunterricht beschäftiget, trat er nun als Seelsorger auf, wurde zuerst an die Pfarrei Mühlehorn, dann auf die von Kerenzen und Gais, endlich 1805 nach Rheineck berufen, von welchem Zeitpunkt an er unserm Kanton angeborte und für benselben, vorzüglich im Schul = und Erziehungsfach eifrigst bemüht war, daber ihm auch in Anerkennung seiner Verdienste im Jahr 1818 das Kantonsbürgerrecht vom damaligen Großen Rath und von der Stadt Rheineck das Gemeindsbürgerrecht geschenkt wurde. Neben dem theologischen und pädagogischen Fache hatte er sich auch mit Vorliebe der vaterländischen Naturges schichte ergeben, und fie verdankt seinem Scharffinn und seiner trefflichen Beobachtungsgabe manche Bereicherung und Berichtigung. Er unternahm gemeinschaftlich mit seinem Freund Ulisses von Salis eine fast ausschließlich der schweizerischen Naturkunde gewidmete Zeitschrift unter dem Namen der Alpina, wovon 4 Bände erschienen und er setzte sie später unter seinem Namen allein fort von 1821 bis 1827. In dieser legte er seine eigenen Arbeiten als Zoolog und vorzüglich als Drnitholog nieder. Seinen Nachforschungen verdankt die Naturges schichte die vollständigere Kenntniß mehrerer Alpenvögel namentlich des Bartgeiers (Gypaætus barbatus), der Allvenfrühe, (Corvus Pyrrhocorax), des Zitronenfinks (Fringilla citrinella), der Flüchlerche (Accentor alpinus), des Schneefinks (Fringilla nivalis), und des Schnees bubns. Er hatte sich auch eine schöne ornithologische Samm= lung angelegt, die aber leider wegen vernachläßigter Besor> gung bereits wieder ihrer Zerskörung entgegeneilt. Auch in der schweizerischen Landwirthschaftskunde leistete er Vieles und seine Schriften: Beiträge zur Kenntniß der schweiz. Alpenwirthschaft waren seiner Zeit sehr geschätt. Die Verdienste, die er sich durch Stiftung der Gesellschaft für Land= wirthschaft, Rünste und Gewerbe des Kantons St. Gallen erworben, find Ihnen hinlänglich bekannt. Aber er war nicht blos ihr Stifter, sondern ihr beständiger Vorsteher während beinahe 15 Jahren, und leitete mit unermudes tem Eifer alle Geschäfte derselben, sowie er auch noch vor wenigen Jahren das periodische Blatt: Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe begründete. Nicht weniger ausgezeichnet waren die Verdienste des Vollendeten um das öffentliche Schul - und Erziehungswesen, dem er als vieljähriger Schulinspektor und Mitglied des evangelischen Erziehungsrathes seine besten Kräfte gewidmet hatte. Auch diese Verdienste sind jedoch bereits von unserm Kollegen Hr. Archivar Chrenzeller in seinem Denkmal auf Joh. Rudolph Steinmüller so herausgehoben und trefflich geschildert worden, daß ich mich aller fernern Erwähnung hier entheben kann. Nach einer folchen rühmlich durch= laufenen Bahn endete unser Freund und Kollega sein Leben am 28. Februar dieses Jahres, nach vorausgegangenem heftigem Rieber mit Blutverlüsten und darauf erfolgten artritischen und bydropischen Beschwerden in einem Alter von nicht vollen 62 Jahren. Sein lebhafter Geift, sein Keuereifer für alles Gute und Rütliche, seine beredte und gemüthliche Darstellungsgabe, seine ganze Persönlichkeit werden noch lange in freundlicher Erinne= rung fortleben bei allen denen die ihn kannten, sowie seine Schriften ihm als Naturforscher und Volkslehrer einen bleibenden Namen sichern werden. Auch uns bleibe das Andenken an den Verewigten, an welches sich so viele Ver= dienste knüpfen, ermunternd und unvergeßlich.

Doch, nun eile ich zum Schlusse dieses Berichtes, ins
dem ich mich noch pflichtig erachte, allen denen Mitglies
dern welche im Laufe des Jahres mit Vorlesungen oder
Beiträgen die Gesellschaft erfreut und beschenkt haben hier
öffentlich den wärmsten Dank zu wiederholen, und indem
ich die Mitglieder der bisherigen naturwissenschaftlichen Ses
sellschaft und deren Vorsteher bitte, die innigsten Gefühle
der Erkenntlichkeit für die mir persönlich seit Bestand des

Vereins erwiesene Süte und Nachsicht von mir zu geneh= migen, mich in die Fortsetzung Ihrer oft erprobten Freund= schaft und Ihres höchst schätzbaren Wohlwollens neuerdings empfehlend.